

Die wilden Jahre der Weimarer Republik und der Aufstieg der Nazis im Lahntal

Eine Dokumentation von Wilfried Dieterichs

Erst spricht man nur an den Bad Emser Stammtischen von der *neuen Partei* und den Aktionen der NSDAP im fernen München. Manche spötteln über die Nationalsozialisten und einen Adolf Hitler, der mit großen Plänen die Welt verändern will, aber nach einem gescheiterten Putsch im Gefängnis landet. Dabei hat sein von Mord, Geiselnahmen, Raub und Plünderungen begleiteter Umsturzversuch im November 1923 gezeigt, wohin die Reise gehen soll: Juden, Kommunisten und Sozialdemokraten werden gnadenlos verfolgt. Aber München ist weit weg und die heimische Presse wertet den Besuch der Hitler-Veranstaltungen als eine „*gewisse Modesache*“. Mit einem Machtwechsel durch die Hakenkreuzpartei rechnet sie nicht. Der Kommentator der Emser Zeitung schreibt am 8. Dezember 1922 über die braune Zunft und ihren Führer: *„Die verschwommenen Schlagworte der Nationalisten von einer Wirtschaftsreform lassen befürchten, dass sie hilflos daständen, wenn man von ihnen verlangen würde, dass sie plötzlich die Verantwortung für die Regierung übernehmen sollten....Die Leute, die heute Hitler, diesen impulsiven Agitator vorschieben und ihn umschmeicheln in der Hoffnung, dass er ihnen die Wege zur Höhe ihres Ehrgeizes bereiten könne, haben nichts von dem Zug jener großen Männer, nach denen Hitler ruft, und die in der Lage wären, diktatorisch das ganze Volk mit eisernem Willen zusammenzufassen und es wirklich politisch zu führen...“*

Seit dem Spätherbst 1925 kursieren erste Zitate aus dem Buch *„Mein Kampf“*, aber in Ems hat es vermutlich noch keiner gelesen. Doch der Urheber allen Unheils hat Erfolg: Die Bewegung der Braunhemden¹ schwappt durchs Reich, man hört von neuen Gruppierungen in Westfalen, in Thüringen, Hannover, Mecklenburg und Sachsen. Sogar in Koblenz, Oberlahnstein, Braubach, Nastätten und Singhofen gibt's schon NSDAP-Ortsgruppen oder -Stützpunkte mit den dazu gehörenden SA-Sturmabteilungen, in der sonst allem Neuen aufgeschlossenen Kurstadt sieht man sie noch nicht. Die Keimzelle der künftigen NSDAP im Unterlahnkreis liegt seit 1924 in Nassau, sie formiert sich aus dem „*Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund*“ und der „*Völkischen Freiheitsbewegung*“. NS-Dokumente nennen als Wegbereiter den Nassauer Schreinermeister Georg Kreidel (Jahrgang 1873, NSDAP-Nummer 36325, Eintritt am 14.5.1926) und seinen Freund Heinrich Maxeiner aus Singhofen (Jahrgang 1889, NSDAP-Nr. 36326, Eintritt am 2.5.1926). Die im Mai 1926 gegründete und von Kreidel geführte Nassauer Ortsgruppe untersteht dem NSDAP-Gau Köln und wird erst 1928 dem Gau Hessen-Nassau-Süd unter Gauleiter Jakob Sprenger (Frankfurt) angegliedert. Sieben der etwa 2500 Nassauer Bürger zählen mit ihren niedrigen Mitgliedsnummern (unter 100 000) zu den Nazis der Gründerjahre, in der

¹ Am 5.1.1919 gründen A. Drexler und K. Harrer in München die Deutsche Arbeiterpartei (DAP), der beschäftigungslose A. Hitler wird im September 1919 als Mitglied aufgenommen, am 24.2.1920 verkündet er im Münchner Hofbräuhaus den neuen Namen der Partei und ihr künftiges Programm. Am 2.7.1920 wird er Vorsitzender der NSDAP.

kleineren Gemeinde Singhofen (ca. 1000 Einwohner) leben sogar acht der ganz frühen Parteigenossen.

NS-Größen übernachteten und treffen sich zu Besprechungen in Kreidels Wohnung in der Nassauer Späthe-Straße 4, unter anderen Hermann Göring, Kölns Gauleiter Josef Grohé, der spätere DAF-Chef Dr. Robert Ley und der Frankfurter Gauleiter Jakob Sprenger. Am 28. November 1926 wird Georg Kreidel während einer NSDAP-Mitgliederbesprechung des Gaues Rheinland in der Bonner Beethovenhalle Adolf Hitler als *zäher Kämpfer* vorgestellt.² Vier Wochen zuvor organisiert er mit neun Gesinnungsgenossen einen „Deutschen Tag“ in Nassau, man rechnet mit regem Zuspruch, ordert das größte Festzelt der Region und zwei Marschkapellen. Als prominente Gäste sind die damaligen NS-Größen Robert Ley, Gauleiter Josef Grohé (Köln) gekommen, als Gastredner der NS-Publizist Gottfried Feder sowie der Nürnberger SA-Gruppenführer und „Stürmer“-Redakteur Karl Holz. Zunächst fahren sie nach Singhofen, dort findet am Morgen des 30. Oktober ein *Feldgottesdienst an der Maleiche* statt. Aber die mit großem Engagement aufgezogene Veranstaltung in Nassau endet als finanzielles Fiasko. Ein schweres Unwetter rast durch das Lahntal, es regnet in Strömen, der Kundgebungsort am Lahnufer unterhalb der Kettenbrücke versinkt in Schlamm und Wasser. Nur wenige Nassauer kommen zu dem nass-kalten Ereignis, vorwiegend angereiste Parteigenossen drücken die Festzeltbänke, die Kosten übersteigen die Einnahmen, am Ende fehlen den Organisatoren 900 Mark. Zu jener Zeit ist das viel Geld, vier Jahre vergehen bis die Schulden abgestottert sind.³ Der Nassauer Korrespondent des Emser Anzeigers schreibt über die gescheiterte Tagung: *Die Teilnahme der hiesigen Einwohnerschaft an der Veranstaltung war im Allgemeinen gering. Nur wenige Freunde der Partei hatten ihre Häuser mit Fahnen geschmückt...Was die Veranlassung gegeben hat, unsere Stadt mit der Veranstaltung zu beglücken, mag dahingestellt sein. Der unbeteiligte Beobachter kann lediglich feststellen, dass von einem Erfolg nicht gesprochen werden kann.*⁴

Georg Kreidel, der 1893 als Hornist zum „Kaiser-Alexander-Grenadierregiment Nummer eins“ in Berlin kam, von 1895 bis 1897 als Schreiner Geselle in Ems gearbeitet hat, und im ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 dem vorgenannten Regiment angehörte, beschreibt in den frühen Dreißigerjahren in einem Lebenslauf, was ihn nach drei Jahren SPD-Mitgliedschaft (1918 bis 1921)⁵ schon sehr früh zum Nationalsozialismus geführt habe. Seine Aufzeichnungen sind auch ein Stimmungsbild aus den konservativen Kreisen jener Zeit, in der an den Stammtischen die „Dolchstoßlegende“ von „Verrat“ und „Versagen der Heimat“ die Runde machte: *Während des Krieges habe ich das Treiben der Juden, ihre Bevorzugung in der Heimat, wie im Kriege und die Stellungnahme der Redner zu den Juden in den Versammlungen der SPD und der unabhängigen Sozialdemokratie ganz besonders beobachtet. Während der Besatzungszeit, bei der die Juden auch reichlich Schutz suchten und auch fanden, konnte man immer wieder deren freches und gefährliches Treiben sehen. So entschloß ich mich, den Kampf gegen das Judentum aufzunehmen.* Kreidels Antisemitismus ist umso weniger erklärbar, als jüdische Mitbürger mit ihm befreundet und durch gemeinsame Vereinsaktivitäten verbunden waren. Weiter heißt es in seinem Lebenslauf: *Ich setzte mich mit dem Altmeister Theodor Fritsch, Leipzig* (Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift

² aus NS-Akten, Archiv Dieterichs

³ Archiv Dieterichs: persönliche Aufzeichnungen von Georg Kreidel

⁴ SABE: Emser Anzeiger vom 1.11.1926

⁵ Archiv Dieterichs: aus Kreidels persönlich geschriebenen Lebenslauf.

„Hammer“ und Autor des „Handbuchs der Judenfrage“⁶ in Verbindung, abonnierte den „Hammer“ und ließ mir genügend Propagandamaterial kommen, das ich nach allen Seiten verbreitete.(...) Ich trat dann in die „Völkische Freiheitsbewegung“ ein und setzte die Propaganda rege fort. 1926 trat ich der NSDAP bei und habe die Mitgliedsnummer 36 325. Mit 7 bis 8 Mann, die sich mir noch anschlossen, nahm ich nun den Kampf auf, und daß ein schwerer Kampf vor uns lag, dessen waren wir uns auch gewiß. Der unbeugsame Wille unseres Führers, das erneute Draufgehen nach seiner einjährigen Festungshaft, sein unabgeändertes Programm und seine damaligen Reden verbanden uns mit ihm. (...)1926 gründeten wir hier die erste Ortsgruppe und führten unseren Kampf unentwegt weiter. Es mußten große pekuniäre Opfer gebracht werden. Wir waren allen Anfeindungen und Anpöbeleien ausgesetzt, aber der Zusammenhalt der alten Kämpfer und die Vorsehung führten unsere Bewegung und unseren Führer durch endlos schwere Opfer und Qualen am 30. Januar 1933 zum Sieg. Die Ortsgruppe führte ich von 1926 bis 1929, mußte dann aber, da meine Nerven sehr gelitten hatten, abtreten. gehöre aber der SA-Reserve⁷ an... Kreidel listet im Anhang seine persönlichen Kontakte zu NS-Größen auf und schreibt nach einer Berlin-Reise dazu: *Besuch des PG. Dr. Frick im Fraktionszimmer des Reichstagsgebäudes, PG. Dr. Goebbels in der Geschäftsstelle Lützowstraße, sowie PG. Gregor Strasser.*

Die Losungen und Auslassungen seines Vorbilds Josef Grohé sind vermutlich auch Kreidels Leitmotive, der Kölner Gauleiter veröffentlicht später in einem Gedenkband was er schon in den 20er Jahren auch bei Parteiveranstaltungen im Nassauer Land geäußert hat: *„Der furchtbare Zusammenbruch des kaiserlichen Deutschlands im November 1918 ließ in vielen deutschen Herzen die Erkenntnis reifen, daß nur eine völlige Erneuerung des deutschen Menschen die Voraussetzung für einen Wiederaufstieg schaffen könnte, ein Zurückfinden zu den ewigen Werten des Blutes und des Volkstums. So kam es, dass die deutsche Bewegung, die sich in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus dem älteren deutschen Antisemitismus entwickelt hatte.“*⁸

In einem Schreiben an Adolf Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß schildert Kreidel seine frühen Aktivitäten⁹(...)Während des Krieges aufmerksam geworden auf das Verhalten der Juden und ihre Tätigkeit, suchte ich 1919 nach einer Partei, die die Juden bekämpfte. Ich besuchte die sozialdemokratischen Versammlungen nach dem Krieg, und es machte mich stutzig, dass bei all diesen Kundgebungen die Juden ganz besonders berücksichtigt wurden. Ich fand dann meine Genugtuung im „Hammer“ von Th. Fritsch, Leipzig, den ich sofort abonnierte, weiter verbreitete und auch sofort Abonnenten bekam. Ich ließ nun Werbe- und Klebematerial schicken und jetzt begann meine Tätigkeit im Stillen hier und in der Umgegend, die ich mit Material reichlich versah. Gleichzeitig abonnierte ich den „Leuchtturm“¹⁰ von Karl Rohm, Lorch (Württemberg), sodaß mich während der Inflationszeit 1921 schon hiesige Juden stellten und mir Vorwürfe machten, ich würde durch Wort und Schriften das Volk aufklären und es gegen sie, die Juden, aufhetzen. Ich bekam auch in der Zeit schon Schriften des Führers. (...) Als 1923 der Putsch kam und ein hiesiger Jude namens Rosenthal, sich in gemeiner Weise auf der Straße über unseren Führer äußerte, ergriff mich eine solche Wut, sodaß ich mir vornahm, nicht eher zu ruhen, bis unsere stolze Bewegung ihr Ziel erreicht habe. (...) Nach dem Eingang der „Großdeutschen Zeitung“, als unser Führer in

⁶ Theodor Fritsch (1852-1933: Publizist und Verleger antisemitischer Schriften (u.a. „Antisemiten-Katechismus“ und „Handbuch der Judenfrage“, Fritsch schrieb auch unter den Pseudonymen Thomas Frey, Fritz Thor und Ferdinand Roderich-Stoltheim.

⁷ Kreidel war seit 1933 Scharführer der Nassauer SA-Ortsgruppe

⁸ Josef Grohé: „20 Jahre Soldat Adolf Hitlers“, ein Buch über die völkische Bewegung im Rheinland.

⁹ Kreidels Brief an Heß vom 8.August 1933 (im Privatbesitz der Familie Kreidel)

¹⁰ „Der Leuchtturm“ verbreitete vorwiegend antisemitische Themen

Festungshaft saß, abonnierte ich die Zeitung von Gräfe & Wulle und erzielte durch meine Tätigkeit hier in Nassau einen Wahlgang von 117 völkischen Stimmen, sodaß der Herausgeber des schmutzigen „Dortmunder Generalanzeiger“, Hasenclever¹¹, mich persönlich stellte und fragte, wie es denn möglich sei, hier in Nassau so viel völkische Stimmen zu erzielen; ich erzählte ihm von meiner Tätigkeit und von dieser Zeit an kam er nicht mehr zu mir. (...) Als unser Führer aus der Festungshaft kam, beriet ich mit meinem Freunde H. Maxeiner, Eisenbahnsekretär¹², wie wir uns Hitler unterstellen könnten und setzten unsere Tätigkeit von Neuem fort, bis im April 1926 auf persönliche Veranlassung des Pg. Dr. Ley und Pg. Grohé, Köln, in Arenberg bei Koblenz mein offizieller Eintritt in die Partei erfolgte... (Der katholische Wallfahrtsort Arenberg war eine der Keimzellen des Nationalsozialismus, hier entstand 1925 die älteste NSDAP-Ortsgruppe im Rheinland und eine der frühesten reichsweit. Mehrere Arenberger Parteigenossen zählten zu den ersten 1000 Nazis im Reich, einer von ihnen hatte die Mitglieds-Nummer 27.)¹³

Kreidel schreibt weiter: Meine beiden Töchter stellten sich auch in den Dienst, verbreiteten Schriften und Zeitungen (Edith, die Jüngere, wird später als BDM-Bannmädführerin Sozialreferentin im Gau Hessen-Nassau).¹⁴ (...) Im Mai 1926 habe ich hier die Ortsgruppenleitung übernommen. Jetzt begann unsere Tätigkeit nach allen Seiten... Mit Pg. Ley habe ich das ganze Land hier bearbeitet. (...) Ich mußte außer meinem Zeitverlust viele pekuniäre Opfer bringen; ich hatte fast alle Juden in meiner Kundschaft und plötzlich habe ich für keinen mehr gearbeitet. (...) Mein Ideal war, für Volk und Vaterland zu kämpfen, nicht aus persönlichen Interessen...

Die Lahnzeitung berichtet am 24. 2.1934 unter der Überschrift „Die Entwicklung der NSDAP im Unterlahnkreis“ über Kreidels frühe Aktivitäten: (...) 1922 beginnt der Pg. Georg Kreidel aus Nassau an der Lahn, ein deutscher Handwerksmeister, der mit den Schriften und Zielen Theodor Fritsch`s bekannt geworden war, diese Schriften zu vertreiben und aufklärend in Nassau und seiner Umgegend zu wirken. Sein Ziel ist es zunächst, dem Antisemitismus neue Anhänger zu gewinnen. Vom Antisemitismus zur nationalsozialistischen Bewegung war der Weg nicht weit...Einige Zeilen weiter heißt es dann: (...) Inzwischen gelang es auch im Dezember 1929 in Bad Ems eine Ortsgruppe zu gründen...¹⁵

Tatsächlich wird die Bad Emser NSDAP-Ortsgruppe bereits am 6.4.1929 auf einer Versammlung im Hotel „Royal“ gegründet und dort etabliert sich auch die örtliche SA-Standarte Nr. 1. Zum „Deutschen Freiheitstag“ der NSDAP am 23. und 24. März 1929 in Koblenz marschieren Emser Nationalsozialisten erstmals bei einer öffentlichen Veranstaltung mit. Bericht der Polizeiverwaltung Koblenz an den Regierungspräsidenten von Koblenz am 25.3.1929: ...So waren mehr oder weniger starke Abordnungen von Nationalsozialisten in Hitlerkleidung aus folgenden Städten, zum Teil schon am Samstagabend, nach Koblenz gekommen: Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Bonn, Beuel, Trier, Kassel, Hermeskeil, Frankfurt a. M., Neuwied, Vallendar, Mayen, Nassau und Ems. Diese Orte kennzeichnen in etwa auch die Verbreitungsschwerpunkte des Nationalsozialismus zwischen Niederrhein, dem Mittelrheingebiet und in den Nachbarregionen.

¹¹ Hasenclever: vom Januar 1906 bis September 1920 und nach dem 2. Weltkrieg sechs Monate Bürgermeister in Nassau, ab Herbst 1945 Landrat des Unterlahnkreises.

¹² Heinrich Maxeiner wurde 1927 Ortsgruppenleiter in Singhofen, Führer der SA-Standarte 87, von 1938 bis 1945 Bürgermeister in Hadamar.

¹³ NARA: Record-Group 242, NSDAP-Ortsgruppenkartei, NSDAP-Zentralkartei, NSDAP-Korrespondenz,

¹⁴ Archiv Dieterichs: amtliche Unterlagen zur Familie Kreidel.

¹⁵ Lahnzeitung v. 24.2.1934, Seite 1, Leitartikel.

Während die Emser Nazis in Eintracht um neue Mitglieder werben, und die Verteilung von Ämtern und Posten noch eine untergeordnete Rolle spielt, kommt es in Nassau vermutlich zu parteiinternen Differenzen, die am 26. Dezember 1929 zu Kreidels Rücktritt vom Amt des dortigen Ortsgruppenleiters führen. Wie hoch aber sein Ansehen in nationalsozialistischen Kreisen schon vor der so genannten „Machtergreifung“ ist, beweist ein Brief der 2. SS-Standarte Diez, Sturmverwalter Georg Hatzmann schreibt am 7.1.1932: *Werter PG. Kreidel*

Da ich laut Standartenbefehl der SS im Gebiet Nassau, Ems eine Schutzstaffel der N.S.D.A.P aufzuziehen habe, erkundigte ich mich nach zuverlässigen PG. unter welchen Sie mir empfohlen wurden. Falls Sie Interesse an einer dortigen SS haben, erbitte ich mir baldige Antwort, damit ich Sie zu einer ersten Besprechung einladen kann. Bald darauf entstanden solche SS-Unterabteilungen in Nassau und Ems.

Kreidel, der 1933 Kreistagsmitglied wird, profitiert später von seinem politischen Engagement und erhält zahlreiche Aufträge für seine kleine Schreinerei in der Nassauer Späthestraße. Er beliefert fast alle HJ- und BDM-Heime im Bann 253 „Lahntal“ mit Stühlen, Tischen und Schränken, fertigt Möbel für Büros und Wohnungen von heimischen NSDAP-Größen an. Auch der Emser Bürgermeister Hermann Messerschmidt zählt zu seinen Kunden.¹⁶ Aber Parteikarriere macht der ins Rentenalter gekommene Träger des „Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP“ nicht mehr. Kreidel bleibt als Block- und Zellenwart in seiner Heimatstadt Nassau, er ist dort Vorsitzender des NSDAP-Ortsgerichts, bis 1938 NSDAP-Kreisgerichtsvorsitzender, als „alter Kämpfer“ politischer Leiter ehrenhalber, außerdem erster Beirat in der örtlichen AOK. Am 7. Mai 1945, einen Tag vor der bedingungslosen Kapitulation, wird der inzwischen 71-jährige von den Alliierten in Nassau verhaftet und bis zum 31.10.1946 ins amerikanische Internierungslager Kornwestheim bei Stuttgart eingewiesen. Wiederholte Spruchkammer- und Entnazifizierungsverfahren enden für ihn am 29. März 1949 mit der Einstufung in die *Gruppe III der Minderbelasteten*.

Als Sterbender in die SA - der Fall Wilhelmi

Politisches Chaos kennzeichnet die Zwanziger Jahre. Es ist eine bewegte Zeit, Linke und konservative Parteien, Kommunisten, liberale und rechtsradikale Gemeinschaften werben mit Propaganda- und Aufklärungsveranstaltungen um Zuhörer und Mitglieder. Nicht immer enden solche Veranstaltungen unblutig. Der 6. März 1927 wird zu einem Stichtag der heimischen NS-Terrorgeschichte: Antisemitische Parolen beunruhigen seit Wochen die Taunusregion, der jüdische Landwirt Hermann Hennig vom Hofgut Schwall (Nastätten) organisiert eine Aufklärungsveranstaltung unter dem Motto „*Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus*“. Die Versammlung soll im Nastätter Hotel Guntrum stattfinden, als Redner erscheinen der Mainzer Rabbiner Levy, die Nastätter Geistlichen Pfarrer Kochem und Dekan Sauer sowie der Dietharder Pfarrer Pfeifer. Etwa 700 Interessierte drängen zum Hotelsaal, unter ihnen aber auch Nastätter Nationalsozialisten und 150 mit drei Lastwagen angereiste Parteigenossen aus Nassau, aus dem Taunus, aus Köln, Neuwied, Frankfurt,

¹⁶ Archiv Dieterichs, Auftragskopien u. Rechnungsdokumente der NSDAP-Kreisleitung in Limburg, des HJ-Bann 253 Lahntal, des BDM Untergau 253 Unterlahn, pers. Interview mit Luise Messerschmidt (Frau des früh. Emser Bürgermeisters)

Wiesbaden und dem nahen St. Goarshausen. An ihrer Spitze Dr. Robert Ley aus der Gemeinde Wiesdorf bei Leverkusen, später Leiter der Deutschen Arbeitsfront (DAF). Sie wollen mit einer Gegenkundgebung die Veranstaltung stören, ihre Rollkommandos rücken mit Schlagringen, Holz- und Gummiknüppeln aber auch mit schweren Schraubenschlüsseln an. Die Veranstaltung wird wegen Überfüllung des Saales durch Verfügung des Nastätter Landjägermeisters Dinges geschlossen. Alle dort Anwesenden müssen das Hotelgrundstück verlassen, doch auf dem Nastätter Marktplatz folgen neue Ansammlungen. Mehr als tausend Menschen drängen ins Zentrum der Taunusgemeinde, wo auch die Lastwagen der Nazis vorgerollt sind. Dort werden Flugblätter antisemitischen Inhalts verteilt, Gauleiter Ley steht auf der Ladefläche eines Lkw und hält eine Hetzrede gegen das Judentum. Als ihm Nastätters Bürgermeister Wasserlos Redeverbot erteilt, kommt es zu Rangeleien, die in einer Gewaltorgie enden. Eine entfesselte Menge drängt zum Gasthaus „Lilie“, Nazis wollen das Hofgelände besetzen, doch drei Oberlandjäger verwehren ihnen den Weg. Dann stürmen die Randalierenden erneut das benachbarte Hotel Guntrum, Fensterscheiben gehen zu Bruch, jüdische Bürger werden zusammengeschlagen, aber auch Einheimische, die sich vor dem Gebäude dem angereisten Mob entgegenstellen. Zwei Gendarmen werden schwer verletzt. Nur vier Polizisten sind zur Sicherung von Ruhe und Ordnung abgestellt, sie können den gewalttätigen Ansturm trotz gezogener Waffen und wiederholter Warnungen nicht stoppen. Verstärkung kann nicht angefordert werden, weil die Telefonstelle im Postamt an diesem Samstagnachmittag geschlossen ist. Feuerwehrleuten, die das Prügelszenario mit einer kalten Dusche beenden wollen, wird der Lösch-Schlauch abgenommen. Einer der Nazis entreißt dem Landjäger Seel die Waffe, Komplizen misshandeln den Wehrlosen. Sein von mehreren Seiten bedrängter Kollege Eiffert schießt schließlich entnervt in die Menge, eine Kugel trifft den 18jährigen Wilhelm Wilhelmi aus Singhofen in die Stirn¹⁷. Stöhnend bricht der Sohn eines Hegemeisters neben dem Nassauer SA-Mann Georg Kreidel zusammen, er stirbt auf dem Pflaster.

Für die NS-Propaganda muss der Erschossene weiterleben. Noch auf dem Weg zum Krankenhaus wird Wilhelmi in die SA aufgenommen, wo er dann als „Märtyrer der Bewegung“ stirbt, berichtet die NS-Presse. „Wann bekomme ich meine Uniform“, soll er noch geflüstert haben. Zeitzeugen behaupten später, das alles sei nur eine Erfindung der Nazi-Propaganda gewesen. Tatsache ist, dass der Antrag für Wilhelmis NSDAP-Mitgliedschaft erst neun Monate nach seinem Tod, am 2. Dezember 1927 von der Gauleitung Hessen-Nassau Süd in Frankfurt ans „Braune Haus“ in München weitergeleitet wird.¹⁸ Allerdings fehlt Wilhelmi in der offiziellen Liste der Träger des Goldenen NSDAP-Ehrenzeichens im Gau Hessen Nassau, sie enthält alle Parteigenossen mit den Mitgliedsnummern unter 100 000, auch die Namen der Verstorbenen.¹⁹

Zu Wilhelmis Beisetzung sind zahlreiche Nationalsozialisten angereist, sie dürfen aber nur am Trauergottesdienst teilnehmen, lediglich fünf Nazis ist der Gang zur Grabstätte gestattet, dem Führer der Abordnung werden zwei Minuten Redezeit gestattet. Ein starkes Polizeiaufgebot überwacht den Ablauf der Veranstaltung. Die Lokalpresse meldet: „Sowohl

¹⁷ HHSTaW: Strafsache wegen Landfriedensbruch, AZ 7.J 285/27, Abt. 468 Nr. 254 Bd. 1-9

¹⁸ NARA, Washington, NSDAP-Ortskartei, Akte Singhofen

¹⁹ SABE: „So kämpften wir“ (NS-Verlagsgesellschaft, Frankfurt, Jahrgang 1941), im Anhang die Liste der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP im Gau Hessen-Nassau, es wurde (auch posthum) allen Parteigenossen mit den Mitgliedsnummern unter 100 000 verliehen.

der Hitlerbund Deutschlands, als auch der hiesige Gau legten Kränze am Grab nieder“²⁰. das Grab ist mit schwarz-weiß-rotem Fahmentuch ausgelegt, am Grab weht die Hakenkreuzflagge. Vor der Trauerfeier kommt es zu einem Eklat: Aus Protest gegen den Nazi-Aufmarsch verweigert der Singhofer Pfarrer Mulot die Grabrede, er geht empört nach Hause. Erst auf Drängen des Kirchenvorstands kommt er zurück und vollendet das kirchliche Zeremoniell.

Als die an der Versammlung in Nastätten beteiligten Geistlichen in einer Pressenotiz für den Zwischenfall verantwortlich gemacht werden, distanzieren sie sich von jeder Mitschuld. In einer öffentlichen Erklärung betont der Nastätter Dekan Fr. Sauer: *Ich gehöre nicht zu den Einberufern der Versammlung und bin an der Abfassung des Themas wie der Anzeige überhaupt völlig unbeteiligt. Auch habe ich niemand das Recht gegeben, mich als Redner zu diesem Thema namhaft zu machen. ...Wenn die Versammlung so, wie ich sie mir nach Mitteilungen des Herrn Leopold denken musste, und wie sie dieser vielleicht auch gewollt hat, zustande gekommen wäre, dann hätte ich gesprochen im Sinne des Paulus-Wortes Römer 13, 10: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“*²¹. Pfarrer Kochem schließt sich in einer eigenen Erklärung diesen Ausführungen an.

Ein Jahr später, am 4. März 1928, wird in Wilhelms Heimatgemeinde mit großen Feierlichkeiten ein Gedenkstein gesetzt, Adolf Hitler fehlt - obwohl Singhofens Bürgermeister August Maxeiner ihn ausdrücklich eingeladen hat.²² Bis 1945 finden am Todestag des Erschossenen Gedenkfeiern in Nastätten oder Singhofen statt, an den Tatort erinnert eine Gedenkplatte, die Nastätter Römerstraße heißt nun „Wilhelm-Wilhelmi-Straße“, aber auch andere Stellen im Gau Hessen-Nassau und die Koblenzer Stresemannstraße²³ im benachbarten Gau „Moselland“ werden nach Wilhelm Wilhelmi benannt. Auch Gruppen der Emser Hitlerjugend pilgern immer wieder nach Nastätten, für jeden Schüler in der heimischen Region wird die Wilhelmi-Saga zum Pflichtunterricht. Die NS-Propaganda macht aus dem Zufallsoffer einen Märtyrer, der im Kampf für die Partei sein Leben geopfert habe. In einer offiziellen Nazi-Chronik kann man später lesen: *„Der junge, blühende, stolze deutsche Jüngling musste sterben, damit der land- und artfremde Jude leben kann!“*²⁴

Die Vorkommnisse in Nastätten bleiben nicht ohne Folgen, ein Teil der Nazi-Horden wird am selben Abend in Oberlahnstein festgenommen, 16 Rädelsführern droht ein Verfahren wegen schwerem Landfriedensbruch. Der Prozeß beginnt am 28. Februar 1928 vor dem Landgericht Wiesbaden, das Urteil folgt am 3. März: Freispruch für acht Angeklagte mangels Beweisen, sechs Monate Haft für vier der Beschuldigten wegen Landfriedensbruch und Aufruhr, sechs Monate Haft für drei der Männer wegen Teilnahme an einer Zusammenrottung, für einen weiteren wegen Landfriedensbruch. Landgerichtsdirektor Gellhorn gewährt den Verurteilten eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

²⁰SABE: Emser Anzeiger v. 11.3.1927

²¹ SABE: Emser Anzeiger v. 11.3.1927

²² NARA, Washington, NSDAP-Ortskartei, Akte Singhofen (Schreiben von A. Maxeiner an die Hauptgeschäftsstelle der NSADAP in München: *„Ich ließe bitten, bei der Einweihung des Gedenksteines an Wilhelmi am 4. März unter uns zu sein.“*

²³ Am 4.8.1933 wird in Koblenz die frühere Kronprinzen- und spätere Stresemannstraße in „Wilhelm-Wilhelmi-Straße“ umbenannt.

²⁴ Zitiert aus „So kämpften wir“ (Schilderungen aus der Kampfzeit der NSDAP im Gau Hessen-Nassau), Seite 58

Alle an den Krawallen beteiligten NSDAP-Ortsgruppen werden im April 1927 durch Beschluss des Innenministeriums und des Regierungspräsidiums in Wiesbaden für ein Jahr aufgelöst.²⁵ Auch den Nassauer Nazis und ihrem SA-Gefolge wird jede politische Betätigung verboten²⁶, ihre Wiedermalassung feiern sie am 6. Mai zu Hause mit einem „Großen Gartenkonzert“, die Frankfurter SA-Kapelle spielt Marschmusik und „Heinzelmannchens Wachtparade“²⁷. Dem einjährigen Extremisten-Verbot folgen zwar amtlich angeordnete Polizei-Überwachungen aller NSDAP- und KPD-Versammlungen, aber die Rechtsradikalen demonstrieren ihre Existenz mit ungebremstem Fanatismus. Ihre antisemitischen Aktivitäten nehmen zu, auch vor Morddrohungen schrecken sie nicht mehr zurück.

Jeder fünfte erwachsene Emser bezieht in den Notzeiten der Zwanziger Jahre Sozialhilfe vom Wohlfahrtsamt. Die Nazis agieren erstmals in der Kurstadt, „Entwicklungshilfe“ kommt aus Singhofen, Braubach und Nassau. Doch die für den 25. April 1927 im Saalbau „Alte Krone“ durch die Ortsgruppe Singhofen geplante Kundgebung mit dem Reichstagsabgeordneten Frick²⁸ wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten.²⁹ Zur ersten Parteiversammlung auf Emser Boden treffen sich 30 Nationalsozialisten (20 Einheimische und 10 Auswärtige) am 28. Januar 1928 im „Wiener Hof“. Zur nächsten Veranstaltung am 16. November 1928 lädt die Nassauer Ortsgruppe ins Emser Hotel „Gutenberg“ ein, Versammlungsleiter ist der aus Vieselbach(Thüringen) stammende Neu-Emser Harry Schnerr (Jahrgang 1885)³⁰, als Hauptredner begrüßt er den NSDAP-Gauleiter Jakob Sprenger. Bürgermeister Schreck kann die Veranstaltung nicht verhindern, aber nur wenige Emser sind gekommen, die Mehrzahl der Hörer stammt aus den Nachbargemeinden. Sprengers Rede steigert sich zu einer antisemitischen Hetzkampagne, die schon offenbart, was Minderheiten unter einer NS-Regierung zu erwarten haben. Unter anderem behauptet er, *das Judentum betreibe systematisch die Zersetzung von Volkstum, Wirtschaft und Kunst. Daher müsse jeder Nationalsozialist kraft seiner Erkenntnisse überzeugter Antisemit sein. Im nationalsozialistischen Zukunftsstaat könne nur Staatsbürger sein, wer deutschen Geblüts sei.*³¹ Der Auftritt bleibt nicht ohne Widerspruch, ein Versammlungsteilnehmer, der mehrfach durch Zwischenrufe stört, wird mit Polizeigewalt des Saales verwiesen.

Harry Schnerr sei der „erste Nationalsozialist“ in der Kurstadt, betont Sprenger im Verlauf seiner Rede. Aber das stimmt nicht: im Juni 1926 haben sich bereits zwei Emser der neuen Partei angeschlossen, vermutlich in der Ortsgruppe Nassau oder Singhofen: Dr. Wilhelm Grauer (NSDAP-Nr. 39631) aus der Grabenstraße und Franz Wolf (NSDAP-Nr. 47586) aus der Lahnstraße³², werden 1933 stolze Träger des „Goldenen Ehrenzeichens“, das alle Nationalsozialisten mit der Parteinummer unter 100 000 bekommen. Später wird auch ein Dr. Wolfgang Klaue als *erster Nationalsozialist von Bad Ems* auftreten und als solcher trotz Endzeitstimmung noch im Frühjahr 1945 an den SS-Führer Heinrich Himmler schreiben.³³

²⁵ BA, Bundesarchiv (Berlin), Bestand R 1507 (1507/2034): Lagebericht des Reichskommissars für die Überwachung der Öffentlichen Ordnung (RKO), Zusammenfassung der Ereignisse am 6.3.1927.

²⁶ Bekanntmachung der Polizei im Nassauer Anzeiger v. 12.4.1927

²⁷ Nassauer Anzeiger v. 1.5.1929

²⁸ Annonce in der Lahnzeitung v. 22. April 1927

²⁹ Emser Zeitung v. 23.4.1927 (Verbot einer politischen Versammlung)

³⁰ NARA: Record-Group 242, NSDAP-Akten, Ortsgruppenkartei u. Zentralkartei; SABE: AZ 3/310

³¹ Aus einem Bericht der Emser Zeitung v. 17.11.1928

³² SABE, Aufgelistet in „So kämpften wir, Schilderungen aus der Kampfzeit der NSDAP“ (1941 erschienen),

³³ LHA Koblenz, Prozess-Akte W. Klaue

Quellenhinweis: Dieser Text ist dem Buch „**Herrenjahre in der Provinz – DIE STADT – Bad Ems 1914-1964**“ entnommen (Autor: Wilfried Dieterichs, ISBN: 978-3-943738-04-9, erschienen im Lahnbrück-Verlag, 576 Seiten).